

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 18.

Erscheint wöchentlich 5mal und kostet halb jährlich hier (ohne Tragertohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Donnerstag den 10. Februar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1881.

Resultate der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 im Oberamtsbezirk Nagold.

Gemeinden.	Gesamt-Einwohnerzahl.		
	Männlich.	Weiblich.	Zusammen
Nagold	1601	1659	3270
Altenstaig Stadt	1083	1086	2169
Altenstaig Dorf	84	101	185
Reihingen	138	150	288
Berneck	222	221	443
Beuren	79	83	162
Böfingen	246	300	546
Ebershardt	160	207	367
Ebhanjen	593	688	1281
Effringen	355	385	740
Egenhausen	401	475	876
Emmingen	320	326	646
Enzthal	291	297	588
Ettmannsweiler	98	114	212
Fünfbromm	170	163	333
Garrweiler	74	91	165
Gaugenwald	75	71	146
Gültlingen	473	509	1072
Haiterbach	876	1037	1913
Hietzhausen	189	240	429
Windersbach	157	184	341
Oberschwandorf	285	308	593
Oberthalheim	306	339	645
Pfrendorf	153	173	326
Rohrdorf	268	361	629
Rothfelden	312	336	648
Schietingen	163	189	352
Schönbrunn	231	281	512
Simmersfeld	250	284	534
Spielberg	277	306	583
Sulz	475	569	1044
Ueberberg	201	224	425
Unterschwandorf	81	84	165
Untertalheim	375	422	797
Walddorf	450	494	944
Warth	172	218	390
Wenden	96	91	187
Wildberg	650	772	1422
zusammen	12430	13938	26368

ernste Trauergeänge. Defan Kemmler entwarf ein treues Lebensbild des allgemein geachteten Lehrers, der, wie Redner bemerkte, mit großer, beinahe ängstlicher Gewissenhaftigkeit fast 26 Jahre lang hier sein Amt versehen hatte. Der Grabrede war Psalm 90, 12 zu Grunde gelegt. Helfer Ströle, Ortschulinspektor hier, sprach im Namen der hiesigen Schule Worte des Dankes und der Anerkennung. Ein Mitglied des Liederkranzes legte mit den Worten: „Stumm schlief der Säng' er.“ einen Lorbeerkranz aufs Grab, worauf der Liederkranz mit bewegtem Herzen den eben erwähnten Chor anstimmte. „Wir preisen den Herrn, der den lieben Entschlafenen aus seiner schweren Leidenschule genommen und ihn in derjelben vollendet hat. Unter uns allen aber und besonders in unserer Gemeinde soll sein Gedächtniß im Segen bleiben!“

Ständische Druckschriften. Es sind erschienen: Bericht der Kommission für den Entwurf eines allgemeinen Sportelgesetzes. Berichterstatter bezüglich des allgemeinen Theiles und Artikel 1-7 Bizer. Der Artikel 3 des Entwurfes bestimmt: Wo der Tarif für den Sportelansatz einen Rahmen aufstellt, ist der Betrag der Sportel zu bemessen a) nach dem Grade der den Behörden verursachten Mühe, b) nach der Bedeutung des Gegenstandes, bezw. nach dem Nutzen, welcher dem Besichtigten erwächst, c) nach den Vermögens- und Einkommensverhältnissen der Sportelbesitzer. Hierzu beantragt die Kommission den Zusatz: Sporteln für die Abweisung oder Zurückziehung eines Gesuchs oder Antrages sind innerhalb des Rahmens nach dem Grade der den Behörden verursachten Mühe zu bemessen. Für Zurückziehungen ist nur dann eine Sportel anzusetzen, wenn auf das Gesuch oder den Antrag des Beteiligten vor dessen Zurückziehung von der zuständigen Behörde eine, wenn auch nur vorbereitende Verfügung getroffen worden ist. Die Kommission hält es für richtig, in allen Fällen, in welchen für den Ansatz der Sportel ein Rahmen festgesetzt ist, z. B. bei der Genehmigung von gewerblichen Anlagen, Bauarbeiten, Dampfesselanlagen u. s. f. neben dem Grade der den Behörden verursachten Mühe, der Bedeutung des Gegenstandes und dem etwa zu erwartenden Nutzen auch noch auf die Vermögens- und Einkommensverhältnisse der einzelnen Sportelbesitzer besonders Rücksicht zu nehmen. — Dem Berichte zum Sporteltarif entnehmen wir im Einzelnen: Zu Nr. 2, gewerbliche Anlagen (Berichterstatter v. Wollwarth) beantragt die Kommission eine erhebliche Herabsetzung sämtlicher Sporteln und Abhebung der für Abweisung oder Zurückziehung eines diesbezüglichen Gesuchs projektirten Sporteln. — Nach Nr. 9: Bauarbeiten, (Berichterstatter v. Wollwarth), soll nach dem Entwurf bei der Genehmigung eines Bauwensens, wenn für das Erkenntnis in erster Instanz zuständig ist, a) eine Gemeindebehörde 2-15 M., b) ein Oberamt 3-25 M., c) eine Kreisregierung 5-100 M., d) das Ministerium, bezw. die Ministerialabtheilung für das Hochbauwesen 10-100 M. Sportel in Ansatz kommen. Die Kommission beantragt nun, B. 1 a zu streichen, bei 1 b festzusetzen 3-10 M., bei 1 c 5-50 M., bei 1 d 5-50 M., somit auch hier Herabminderung sämtlicher Sportelanlässe des Entwurfes. Auch hier beantragt die Kommission Ablehnung der für Abweisung eines Baugesuchs projektirten Sportel. — Zu Nr. 15, Bürgerrechtsurkunden (bei der Ausstellung einer solchen durch eine Gemeindebehörde 1 M.), beantragt die Kommission (Berichterstatter Nibel) Ablehnung. — Bei Nr. 16, Dampfesselanlagen (Berichterstatter Bizer), beantragt die Kommission ebenfalls Ablehnung der auf die Abweisung oder Zurückziehung eines Gesuchs projektirten Sportel. — Bezüglich der Feuerversicherungsverträge über in Württemberg befindliche bewegliche Gegenstände (Berichterstatter v. Wollwarth) beantragt die Kommission für jedes Jahr der Versicherungsdauer und jedes angefangene Tausend der versicherten Summe 0,05 M. anzusetzen, dagegen Versicherungsverträge bis zum Betrag von 1000 M. sportelfrei zu belassen. Die Kommission geht von der Erwägung aus, daß durch eine solche mindere Summe Niemand sich abhalten lassen werde, sein Mobiliar zu versichern, während andererseits durch diese Sportel eine namhafte Einnahme der Staatskasse in Aussicht steht. — Nr. 35 (Berichterstatter Haug) stellt Sporteln fest für die Errichtung einer auf Gewinn berechneten Aktiengesellschaft, Kommanditgesellschaft u. s. f., offenen Handelsgesellschaft, auf Gewinn berechneten Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft. Die Kommission beantragt Zustimmung. — Die für die Verlängerung der Polizeifeinde für einzelne Wirtschaftler projektirte Sportel von 1-5 M. beantragt die Kommission (Berichterstatter Bizer) abzulehnen. — Nr. 78, Ertheilung der Tanzeraubniß (Berichterstatter Bizer), 5-30 M. Antrag Zustimmung. — Bei Nr. 83, Ver-

fahren in Gewerbebetrieben (Berichterstatter Haug), beantragt die Kommission eine erhebliche Herabsetzung sämtlicher Sporteln, welche bei dem Verfahren wegen Ertheilung einer Konzession, Genehmigung u. s. f. für jede mündliche Verhandlung in erster und zweiter Instanz angelegt waren. — Unter Nr. 87 (Berichterstatter Lautenschlager) war für öffentliche Versteigerungen von beweglichen Gegenständen eine Sportel von 1% projektirt. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. — Unter Nr. 89 (Berichterstatter Bizer) werden für das Verfahren in Verwaltungsrechtssachen analoge Sporteln vorgeschlagen, wie sie für den Civilprozeß des Gerichtskostenrechtes feststeht. Die Kommission beantragt Zustimmung (2 geringere Sporteln ausgenommen). — Zu Nr. 92, Sportel von 5% für Vorträge und Aufführungen, Konzerte u. s. w. beantragt die Kommission (Berichterstatter Bizer) Zustimmung. Jedoch wird beantragt, nicht nur Vorträge für Armenzwecke, sondern auch solche für wohltätige Zwecke überhaupt anzunehmen, ebenso Vorträge u. s. w. mit Entree bloß zu Deduktion der Kosten. — Nr. 97 (Berichterstatter Haug, Ulm) regelt die Wirtschaftskonzessionsporteln, theils unter erheblicher Ausminderung der bisherigen Sporteln nach oben, theils unter Einführung neuer. Antrag in Wesentlichen Zustimmung. Jedoch soll die Sportel von 5-10 M. für Ertheilung der Erlaubniß an eine Wittve zum Fortbetrieb der Wirtschaft ihres Mannes gestrichen werden. — Ferner will die Kommission das uralte Recht der Weingärtner, ihren in eigenen oder in gepachteten Weinbergen erzeugten Wein im Laufe des ersten Jahres ein Vierteljahr lang auszuschenken, anrecht erhalten und beantragt daher einen Zusatz, daß für diesen vierteljährlichen Ausschank keine Sportel anzusetzen sei. — Außer den Konzessionsporteln sollen noch jährliche Sporteln erhoben werden von Gastwirthen, gewerbmäßigen Bierbräuern u. s. w. und sonstigen Personen, welche geistige Getränke ständig auszuschenken. Es handelt sich bei dieser neuen Sportel um eine nicht gerade erhebliche Ausminderung bestehender Sporteln. Antrag Zustimmung. — Nach Nr. 21 soll das Sportelgesetz am 1. März 1881 in Kraft treten. Die Kommission (Berichterstatter Bizer) beantragt Zustimmung.

Göppingen, 4. Febr. Heute früh ereignete sich, wie man dem „N. T.“ meldet, in der mechanischen Weberei der Herren A. Gutmann u. Cie. hier ein schauderhaftes Unglück. Das Mädchen, welches für Bedienung der Schlichterei angestellt ist, half einem Schlichter eine Walze von der Maschine nehmen; da wurden ihre Kleider von dem Treibriemen der Schlichtmaschine erfaßt und sie selbst in die Höhe gerissen und wohl 30mal um die Transmission herumgeschleudert, bis endlich das Hauptgetriebe abgestellt werden konnte. Sie erlitt zwei Beinbrüche und an jeder Hand einen Bruch am Gelenk, außerdem wurde ihr aus dem Rücken ein Stück Fleisch gerissen. Trotzdem behielt die Unglückliche, welche sofort in das Krankenhaus gebracht wurde, ihr volles Bewußtsein; man zweifelt jedoch an ihrem Auskommen.

Brandfälle: In Lippertsweiler, Gemeinde Thannhausen, (Waldsee) am 4. Febr. ein Wohnhaus sammt Scheuer und Schweinestallung. In Baiensfurt (Weingarten) am 6. Febr. ein Wohnhaus. In Primisweiler (Zettwang) am 4. Febr. ein Wohnhaus sammt Scheuer. In Enzweihingen (Waihingen) am 5. Febr. ein Wohnhaus zur Hälfte.

Bruchsal, 5. Febr. Ein 17jähriges Bürschchen, Sohn eines hiesigen Tabakfabrikanten und Lehrling in dem Bankgeschäft von L. Seeligmann Sohn in Karlsruhe, wird seit einigen Tagen vermißt — mit ihm das ansehnliche Sümmchen von 16,000 M. Die vom Vater sofort angestellten telegraphischen Recherchen sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen.

Ein armer alter Bauer in Geraszell in Franken hatte einen kranken Fuß, der ihm große Schmerzen machte. Endlich hatte er's satt. Er schnitzte sich eine Knieelze, legte den kranken Fuß auf einen Hackestock, nahm sein Handbeil und hieb den Fuß mit drei gewaltigen Streichen ab. Man fand ihn vor Blutverlust ohnmächtig neben dem Blocke liegen und der Pfarrer reichte ihm die Sterbesakramente. Er kam aber wieder zur Besinnung.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 8. Febr. Gestern sah man hier einen Leichenzug durch die Straßen der Stadt sich dem Friedhofe zu bewegen, wie man hier selten einen zu sehen bekommt. Der letzte Freitag den 4. d. M. nach langem Krankenlager dahingeshiedene Mädchenschullehrer Gauß wurde sehr ehrenvoll zur Erde bestattet. An der ungewöhnlich großen Leichenbegleitung theilnahmen nicht nur die vielen jetzigen und früheren Schülerinnen des geliebten Lehrers, dessen Kollegen vom ganzen Bezirk in großer Anzahl, sondern auch alle jene Vereine, denen der liebe Entschlafene im Leben angehört hatte: Liederkranz, Museums-Gesellschaft, Gewerbeverein und Krankenunterstützungsverein. Auch der Militär- und Veteranen-Verein glaubte ihn für seine in den Vereinsversammlungen stets bethätigte patriotische Gesinnung durch die Leichenbegleitung ehren zu müssen. Vor dem Trauerhause stimmten die Kollegen den feierlichen Choral: Mein Glaub' u. an. Am reich mit Tannengrün geschmückten Grabe sang der Liederkranz, den der Verewigte schon in den vierziger Jahren gegründet und bis vor wenigen Jahren mit großer Vorliebe geleitet hatte, mehrere



und freute sich der Operation und der geringeren Schmerzen. Ob er's überlebt, wird sich zeigen.

Wainz, 3. Febr. (Die liebe Jugend.) Gestern kam es vor, daß zwei Jungen den Billetschalter des hiesigen Theaters erbrachen und eine Anzahl Billets entwendeten. Man zeichnete nun die noch vorhandenen Billets und erkannte sonach in den eingeklebten nicht gezeichneten die gestohlenen. Dieser Umstand führte natürlich zur Entdeckung der Diebe, deren sich dann sofort die Polizei freundlichst annahm. Die beiden hoffnungsvollen Burschen gehen noch in die Schule und sind noch keine 13 Jahre alt. Der Reichstag ist auf 15. Febr. einberufen.

Wie ein tüchtiges Donnerwetter oft gar plötzlich die unerträgliche Temperatur abkühlt und gutes Wetter bringt, so scheint sich Fürst Bismarck neulich mit seinen Kraftworten von parlamentarischen „Flegeln und Klopffechtereien“ den hoch aufgehäuften Groll vom Herzen weggeredet zu haben. Am 4. Februar erschien er unerwartet im preuß. Landtag seit langer Zeit zum erstenmal und nahm vollständig ruhig und leidenschaftlos das Wort zu einer längeren Rede über die Steuerreform. Seit Jahren hatte er das Haus verlassen, sobald der Abgeordnete Richter das Wort ergriff; dasmal folgte er mit größter Aufmerksamkeit einer mehr als einstündigen sehr scharfen Rede Richters über die Steuerreform und erhob sich dann zu einer Gegenrede, Richters Talent in Ernst und Scherz vielmals rühmend und halb ernst halb ironisch verjehrend, die Welt muß erfahren, in wie vielen Dingen wir einig und wie gute Freunde wir sind. Das ganze Haus staunte; denn Richter war am Schluß seiner Rede fast leidenschaftlich geworden. Wir heben aus Bismarcks Rede heraus, was das Deutsche Reich, also uns Alle und nicht nur Preußen angeht. Der Anschuldigung Richters gegenüber, daß der Kanzler das Volk für die erhöhten Steuern durch Versprechungen aller Art zu entschädigen suche, erklärt Bismarck: Ich habe Niemand etwas versprochen und bin nur als Bittender gekommen, als ich die Steuern erhöhen wollte. Meine Absicht ist die Landwirthschaft zu heben und gegen Missethäter des Auslandes sicher zu stellen. Die Kornzölle werden von den ausländischen Importeuren getragen, das beweist die Erhöhung der russischen Zölle, die eine Antwort darauf gewesen. Die Grundsteuer soll aufgehoben der Maßstab für Zuschläge zu sein. Er wünsche denjenigen, der nur von seiner Hände Arbeit lebe, ganz steuerfrei zu stellen und die Belastung erst da beginnen zu lassen, wo wirklich Capital vorhanden sei. Wenn durch die Ueberweisungen an die Kreise auch nur eine Erleichterung der Schulkast eintrete, so sei das schon eine unendliche Wohlthat. Sein Prinzip sei nicht eine bestimmte Abschaffung von Steuern gewesen, sondern ein Ausgleich zwischen dem zu großen Maß der directen und dem zu geringen Maß der indirecten Steuern, worin uns England und Frankreich längst vorausgeeilt seien. Er wolle mehr indirecte als directe Steuern und nur die Einkommensteuer beibehalten, die übrigen Steuern nicht abschaffen, sondern sie den Kreisen und Communen überlassen.

Berlin, 5. Febr. Aus der gestrigen Rede Fürst Bismarcks im Abgeordnetenhause heben wir noch Folgendes aus: „Ich bekenne mich,“ so sagt der Kanzler im weitem Verlauf seiner Rede, „anunzuwenden zu der Ansicht, daß der Tabak mehr Geld bringen muß, und wenn die Herren Richter und Richter an meiner Stelle wären, würden sie vielleicht das Monopol einführen, dem ich vorläufig nicht entgegenstehe. Ich bekenne mich also ganz offen dazu, der Tabak muß mehr kosten, als er bisher gebietet hat; ebenso die Getränke. Wenn ich sehe, daß die Getränkesteuern in Frankreich 450 Mill. Franken ungefähr liefern, etwa ebensoviel der Tabak und ebensoviel die Stempelabgaben, so muß ich mich immer fragen: Sind wir weniger klug, verstehen wir das Geschäft weniger? Nein, das ist es nicht, sondern die Art unseres parlamentarischen Lebens und der Corpögeist, den wir in dasselbe von den Universitäten hineintragen, hindert uns. Ich bin überzeugt, jeder würde es gerade so machen, wenn er an der Spitze der Geschäfte stände. So lange er dies nicht kann, fühlt er sich unwillkürlich veranlaßt, die Ansichten, welche die Regierung hat, als säkelt zu betrachten. Ich bin zwar auf lange parlamentarische Kämpfe, die mir das Leben schwer machen, in diesen Fragen gefaßt; aber ich werde nicht um ein Haar breit darin schwanken. Vor zwei Jahren habe ich die Absicht, zurückzutreten, ziemlich unumwunden erklärt, weil ich mich körperlich den Anstrengungen nicht genügend gewachsen fühlte und weil ich bei meinen Kollegen nicht überall die Unterstützung fand, deren ich bedürfte. Ich halte es für nicht, zu constatiren, daß ich von diesem Gedanken ganz zurückgekommen bin; es fällt mir nicht ein, zurückzutreten (stürmischer Beifall rechts). In diesem meinem Entschluß hat mich unerheblich beigetragen, daß ich gesehen habe, wer sich eigentlich darüber freut, wenn ich zurücktrete, und welche Herren es sind, die

meinen Rücktritt erstreben. Nachdem ich die Herren scharf ins Auge gefaßt habe, habe ich mir immer gesagt, es muß dem Vaterlande doch noch in etwas nützlich sein, daß ich stehe (lebhafter Beifall), und ich habe mich entschlossen, so lange ein Atom an mir ist, dem Vaterlande zu dienen (Beifall), und das führe ich auch als Erklärung für das an, was der Herr Vorredner weisende Ueberzeugung bei mir nannte. Ich habe gar nicht gewechselt, bis ich in die Follfrage näher eingetreten bin. Ich habe aber früher gar keine eigene Ueberzeugung in Follfragen vertreten, sondern die meines Kollegen Delbrück, weil ich damals, wo das ganze Deutschland und Europa sich in Währung befanden, wo man nach rechts und links sehen mußte, daß einen die Wellen nicht wegwälzten, keine Zeit hatte, mich damit zu beschäftigen. Erst nach Delbrücks Rücktritt bin ich dieser Frage näher getreten. Ich bestreue, daß meine früheren Ansichten den heutigen entgegengesetzt waren, weil sie eben gar nicht existirten. Ich habe Delbrücks Ansichten vertreten, so lange mir Herr Delbrück zur Seite stand, und als er mir die Gaumengast gefandigt hat, bin ich gezwungen worden, meine, wie ich sagt, Ueberzeugung, in manchen Dingen allerdings von den jetzigen abweichenden Ansichten auszusprechen.“ — Die Köln. Ztg. bemerkt zu der Rede Bismarcks, welche sie ein Ereigniß im vollen Sinne des Wortes nennt, u. A.: „Nach dieser Rede brauchen wir keine weiteren klaren Ereignisse, auf welche die offizielle Presse seit einigen Wochen hindeutete, mehr abzuwarten; die Lage ist nach allen Seiten vollständig aufgehellt. Bismarck erklärt, daß er, so lange ein Atom an ihm sei, nicht von der Stelle wich und die von ihm eingeschlagene Politik bis an sein Lebensende verteidigen und durchzuführen werde. In diesem seinem Entschlusse, auf seinem hohen Posten auszuharren, wird der Reichstagsler namentlich dadurch gefestigt worden sein, daß er sich die Leute schärfer angesehen, welche seinen Rücktritt wünschten. Es sollen das wohl Herr Eugen Richter und seine Schwärmungsgehirnen sein, die das Wort: „Fort mit dem Fürsten Bismarck!“ ausgegeben haben. Der Abg. Richter war auch gestern der unmittelbare Vorredner des Reichstagslers. Und wenn man erwägt, mit wie großer Ruhe und Lustigkeit der Reichstagsler diesmal dem Abg. Richter seine Ausfälle heimgab, während er noch in der letzten Session jedesmal den Saal verließ, wenn Richter zu reden begann, so wird man sich freuen dürfen, daß er die Nervosität verloren und seine ganze Kraft und Mühseligkeit wieder gewonnen hat.“ — Das Abgeordnetenhause verwies heute das Verwendungsgesetz an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern.

Berlin, 7. Febr. v. Bennigsen hat den Abg. v. Ludwig zum Duell gefordert. Ludwig hat nämlich in der „Deutschen Landeszeitung“ den Schluß der Rede veröffentlicht, an deren Halten er im Abgeordnetenhause in Folge der Wortentziehung durch das Haus verhindert worden war. In der Publication erblinnte Bennigsen eine schwere Beleidigung seiner Ehre. Ludwig lehnte zuerst die Forderung mit der Bemerkung ab, er halte denselben nicht für satisfaktionsfähig. Nach längerer Zeit erklärte sich Ludwig dagegen zur Annahme des Duells bereit, worauf Bennigsen ihm jedoch durch die Unterhändler sagen ließ, daß er sich mit einem Maane, welcher binnen einer Stunde so verschiedene Erklärungen in so ernster Sache abgebe, nicht schlage. Bennigsen dürfte den gerichtlichen Weg beschreiten.

Berlin. Wie vorsichtig man verfahren muß, wenn man etwas findet, zeigt folgender Fall. Im Frühjahr vorigen Jahres fand ein hiesiger Einwohner ein altes Geldtäschchen mit 8 M. 18 S. Inhalt. Er machte darüber die erforderliche Anzeige, der Verlierer meldete sich jedoch nicht, und wurde von ihm in Folge dessen das Ausschlußverfahren beim hiesigen Amtsgericht I. beantragt. Zuversetzt wurde von ihm ein Kostenvorschlag von 6 M. 30 S. eingegeben und ihm am 28. December v. J. das Eigenthumsrecht zugesprochen. Jetzt hat nur der glückliche Finder vom Gericht eine Kostenrechnung erhalten, welche mit dem Betrage von 10 M. 20 S. abschließt, so daß also verlangt wird, da das Geldtäschchen selbst keinen Werth hat, daß er in Folge eines Fundes noch 2 M. 2 S. Kosten aus eigenen Mitteln zahlen soll. Die Kostenrechnung stellt sich folgendermaßen zusammen: 1 M. 23 S. Schreibgebühren, Porto und Zustellungsgebühren, 8 M. 70 S. Anzeigegebühren, 90 S. Gerichtsgebühren, in Summa 10 M. 20 S.

Düsseldorf, 5. Febr. Prinz Wilhelm von Hohenzollern, dessen erdichtete Entführung so unliebsames Aufsehen erregt hat, ist nach Brüssel abgereist. Dem General v. Götten soll ein Standbild in Koblenz errichtet werden. Der Kaiser und die Kaiserin haben dem Vorhaben ihre Theilnahme geschenkt, die Kaiserin hat bereits ein Geschenk von 1000 M. als Beitrag gespendet. Die Stadt Koblenz hat zu gleichem Zweck einen Betrag von 15 000 M. zur Verfügung gestellt.

Österreich-Ungarn. (Wie man sich gegen die Baganten hilft.) Eine Wiener Vorortgemeinde, welche ihre Baganten mit Kleidung und Wäsche versorgt, hatte fortwährend ihre liebe Noth, denn die Herren Baganten verflochten gewöhnlich das Erhaltene in der

nächsten Brantweinkneipe und fielen so der Gemeindebehörde stets aufs Neue zur Last. Der Secretär gedachter Gemeinde verfiel nun auf die Idee, die gewährten Vertheilungen dadurch zu kontrolliren, daß er sich von dem Empfänger einen — Schuldchein ausstellen läßt. Das betreffende Dokument lautet: „Der Bagant N. N. bestätigt, daß ihm von der Gemeinde N. 1 Hemd, 1 Halstuch, 1 Weste, 1 Hoje, 1 Rock u. leihweise zur Benützung übergeben sind und verpflichtet sich, diese Kleidungsstücke in möglichst gutem Zustande zu erhalten und dieselben weder zu verkaufen, noch muthwilligerweise zu zerreißen. Eigenhändige Unterschrift u.“ — Ein Correspondent der „Soc. Corr.“ glaubt, daß die Idee dieser Bagabunden-Schuldcheine von allen Gemeinden, welche unter ähnlichen Uebeln zu leiden haben, acceptirt werden sollte, denn die betr. Gemeinde werde durch den Besitz solcher Schuldcheine in die Lage versetzt, falls der Bagant wirklich mit den erhaltenen Kleidungs- und Wäschestücken Handel treiben sollte, demselben wegen Nichterhaltung der eingegangenen Verpflichtungen, wegen Veruntreuung fremden Eigenthums, bezw. wegen böswilliger Beschädigung, vor den Strafrichter zu citiren. Ferner, meint derselbe, liege sich durch die Ausstellung eines solchen Schuldcheines vielleicht doch bei Manchem das halb erlöschene Ehrgefühl wecken.

Frankreich.

Gambetta hält es für sein Privilegium, das französische und wo möglich europäische Wetter und Krieg und Frieden zu machen. Er ist außer sich, daß der Minister des Aeußern Barthélemy in der Kammer gesagt hat: wir wollen den Frieden und werden ihn behalten; er sieht das als einen Eingriff in sein Recht des Wettermachens an und ist unkerger so weit gegangen, in seiner Zeitung (Republ. franc.) verkündigen zu lassen: Der allgemeine Krieg ist höchst wahrscheinlich in Folge der Fehler des Ministers des Aeußern Barthélemy.“ Uns Deutschen ist Fürst Bismarck eine bessere Autorität als Gambetta, an ihn wollen wir uns halten, der vor drei Tagen in seiner großen Rede im Abgeordnetenhause gesagt hat: „Die Parteigegeßnisse, die bei uns noch obwalten, schwinden nur vorübergehend, wenn das Vaterland in Gefahr steht; das ist aber eigentlich nur in Kriegszeiten der Fall — und diese sind Gott sei Dank nicht vorhanden, es ist auch gar keine Aussicht dazu“. Der kleine Mann an der Seine strampelt gern in allerlei Wassern und macht sie trübe; lassen wir ihn strampeln.

Italien.

Rom, 7. Febr. „Italia“ meldet: der Cardinal Jacobini werde die Unterhandlungsversuche als zurückgewiesen erachten, wenn die preussische Regierung den Antrag Windthorst's, die Aufhebung des Sperrgesetzes betreffend, ablehne.

England.

London, 5. Febr. Thomas Carlyle, einer der ausgezeichnetsten Kenner und Förderer deutscher Literatur in England, entschloß sich heute Morgen 8 1/2 Uhr. — Zu allen Verlegenheiten, welche England momentan beängstigen, kommt noch eine neue: die Achantis drohen auf's Neue, einen Krieg zu beginnen. Veranlassung für ihr drohendes Auftreten ist die Weigerung der afrikanischen Kolonialregierung, den Häuptling Gamin auszuliefern, der sich von den Achantis auf englisches Gebiet geflüchtet hat.

Totentanz.

(Niedergelegt am Grabe des Schullehrer Gauß in Ragold im Namen der Amtsbrüder.)

Vom Thurne das Gelächte
Wem gilt es trauernd heute?
Wen führen sie, o Lieber,
Vorüber?

Wem füllen sich die Straßen?
Wem wird vom Thurne geblasen?
Wem weht zur ersten Mahne
Die Fahne?

Wem gelten schöne Reden,
Solch Singen und solch Beten,
Solch Trauern und solch Sehnen
In Thränen?

Fragt nur im lieben Städtchen
Die Frauen und die Mädchen
Wen sie in diesen Tagen
Besagen.

find hem
wurde 20
zu 10-1
für die P
daziert w
Die schw
haltung,
niger mo
Balgun b
rit. 24. A
20. 3 bis
13. 4. 60
bel Bago
2 32. 4
27-28. 4
R
tirung
Lunda 75
130-142
Spalt d
160-172
110-122

Greis
ewige

Die müßens treulich wissen,
Die zu des Meisters Füßen
Sein Wort in vielen Stunden
Gefunden.

Und fraget heute wieder
Auch sie, des Amtes Brüder,
Wen sie da draußen haben
Begraben.

Wirds euch ums Herz nicht bänger
Ihr Männer und ihr Sänger,
Wenn zog ein Mann der Rammen
Von dannen?

Wem galten eure Lieder?
Ihr treuen Sangesbrüder,
Ihr hättet gern den Alten
Behalten.

D'rum trauert eure Fahne;
Es ist, als ob sie ahne.
Der Tod nehm' ihr zum Hohne
Die Krone.

Nun schläft er stumm der Sängler,
Er kommt nicht weilen länger;
Ihn zog's nach harten Proben
Nach oben.

Du grünes Laubgezweige
Sanft über ihn dich neige!
Ihr Vöglein singt ihm Lieder
Hernieder!

Und ihr, ihr lieben Seinen,
Ihr müßt nicht weinen, weinen;
Entrückt dem Weltgetümmel
Im Himmel,

Da weiß er nun der Gute
Und ihm ist wohl zu Muthe.
Dort wird, was hier begraben,
Man haben.

Bald wird es Frühling werden
Auf dieser armen Erden.
Wie süß ist's dann zu lauschen
Dem Rauschen,

Das aus den Ewigkeiten
Den Frühling wird begleiten.
Grünt ewig dann ihr Berge!
Ihr Särge

Seid dann entweiht geborsten;
Kein Tod wird in euch horsten,
Sein Hauch ist dann, sein trüber,
Vorüber.

Und nun wir sind zu Ende,
Kommt, reich uns noch die Hände!
Die dich zu Grab geleiten,
Sie scheiden.

Stuttg., den 8. Februar 1881.

Lehrer Müller.

Handel & Verkehr

Stuttg., 8. Febr. Die Holzpreise in unserer Gegend sind neuer bedeutend zurückgegangen. Auf einer Holzauktion wurde Tannenholz pr. Raummeter zu 6 bis 7 M., Buchenholz zu 10—11 M. verkauft. Dagegen sind aber auch die Tagelöhne für die Bereitung des Holzes im Walde nicht unbedeutend reduziert worden.

Stuttg., 7. Febr. [Landesproduktendörse.] Die schwachbesetzten süddeutschen Märkte verkehrten in fester Haltung, in Folge dessen die Verkäufer an heutiger Börse weniger nachgiebig waren. Wir notiren pr. 100 Kilogramm: Weizen hart. 23 M. bis 24 M., rumänisch. 23 M. 86 J., ameril. 24 M. 80 J., Kernen 22 M. 50 J. bis 23 M., Dinkel 14 M. 20 J. bis 14 M. 60 J., Gerste ungar. 19 M. 75 J., Haber 13 M. 60 bis 14 M. Mehlpresse pr. 100 Kilogr. jammert Sach bei Wagenladungen: Nr. 1 34 M. 50 J. bis 35 M. 50 J., Nr. 2 32 M. 50 J. bis 33 M. 50 J., Nr. 3 30—31 M., Nr. 4 27—28 M.

Kürnberg, 5. Febr. (Dopfen.) Die heutigen Notierungen lauten: Markthopfen Prima 90—100 M., dto. Sekunda 75—85 M., Badische 110—140 M., Württembergische Prima 130—145 M., dto. Sekunda 90—115 M., Elsäher 80—125 M., Spalt (dortselbst) 185—200 M., Spalter Land (schwere Lage) 160—175 M., dto. (Mittellage) 130—155 M., dto. leichte Lage 110—125 M.

Der Jäger von Wörth.

(Fortsetzung.)

„Könnte man nur draußen sein!“ fuhr der Greis plötzlich mit einem tiefen Seufzer fort, „der ewige Regen macht nur traurig.“

„Es ist der Kampf des Siegesjubels mit der Trauer um die Gefallenen,“ meinte Pauline sinnig.

„So ist's, — die Natur harmonirt mit den Thränen der Menschheit. — Höre, Kind, um doch auch Etwas für die gute Sache zu thun, wie wäre es, wenn wir einen Verwundeten oder wenigstens Reconvaleszenten zu uns aufnahmen? Was meinst Du zu dieser Idee?“

„Sie ist nicht übel; ich habe Nichts dagegen, wenn Ihre Ruhe und Bequemlichkeit nicht darunter leidet!“

„Warum nicht gar! es wäre mir im Gegentheil eine angenehme Zerstreung, wenn nicht Deine Last dadurch verdoppelt wird!“

„Denken Sie nicht an mich, Onkelchen!“ lächelte Pauline, „ich bin jung, gesund und stark; — nur möchte ich in diesem Falle um einen älteren Mann, womöglich von der Landwehr, der an's Familienleben gewöhnt ist, bitten.“

„Kann geschehen, Kind! Geh' nur gleich zum Bürgermeister, er mag dafür sorgen. Doch was ist das?“ setzte er überrascht hinzu, „kommt nicht ein Soldat durch den Garten? — Ein Verwundeter — er geht so langsam, das Haupt mit der schwarzen Binde gesenkt — jetzt sieht er still, um sich zu orientiren, er wird das rechte Haus verfehlt haben. Geh' ihm entgegen, Pauline!“

Das junge Mädchen eilte hinaus und kehrte mit dem Soldaten zurück, der zögernd, schen und verlegen an der Schwelle stehen blieb.

Es war ein Jäger in schmucker Uniform, das eiserne Kreuz zierte des Helden Brust, um seine Stirn hatte er eine schwarze Binde gewunden, die den oberen Theil seines Antlitzes nicht deutlich erkennen ließ.

Als er den alten Heldberg erblickte, ging eine zitternde Bewegung durch die kräftige Gestalt — es war nur ein Moment, dann hatte der Fremde seine Haltung, die Ruhe wiedergewonnen.

„Willkommen!“ rief der Greis, auf ihn zutretend und ihm die Hand entgegenstreckend, „willkommen unter meinem Dache! Ich fühle mich geehrt, einen Helden bei mir begräßen zu können! Sieh, Pauline,“ wandte er sich bewegt zu dem jungen Mädchen, „diese junge Brust schmückt das eiserne Kreuz, der schönste, erhabenste Schmuck des Mannes, der erste Orden der Welt, da er wahres Verdienst um das Vaterland belohnt, das heiligste Zeugniß echter Tapferkeit!“

Der Fremde war ebenfalls tief bewegt; er fand keine Worte, als er die Hand des Greises drückte und an seine Lippen ziehen wollte.

„Was machen Sie, mein tapfres Held!“ rief der Alte, „ich müßte Ihre tapfere Hand küssen, die für's Vaterland gekämpft, diese Stirn, die für uns geblutet hat. Umarmen Sie einen Veteranen von 1815, das ist besser. Diesen Arm verlor ich gegen den Franzmann, von dem auch Sie die Wunde empfangen!“

Der Jäger warf sich an des Alten Brust, fast überwältigt von innerer Bewegung.

„Verzeihen Sie, Herr Lieutenant!“ begann er dann wieder, als er sich hinlänglich gefaßt. „In der Schlacht bei Wörth verwundet, machte meine völlige Genesung einen Wechsel des Aufenthaltes nothwendig. Doktor Berthold —“

„Ah, mein braver Doktor hat Sie behandelt?“

„Ja, der edle Mann hat viel für mich gethan, ich bin ihm großen Dank schuldig. Dieser Brief wird Ihnen das Uebrige sagen.“

Er zog ein Schreiben aus seiner Brusttasche und überreichte es dem Greise, der es freudig ergriff und den Jäger an seiner Seite auf einen Stuhl niederzog.

„Meine Brille, Kind! Den Brief muß ich doch wohl selber durchstudiren. Sie erlauben, mein Herr!“

„Ich werde mich indessen mit Ihrer gütigen Erlaubniß ein wenig im Garten umschauen, Herr Lieutenant!“ erwiderte der Jäger, sich rasch erhebend.

„Thun Sie das, Herr — nun, wie nenne ich Sie denn gleich?“

„Mein Name ist Brandt.“

„Also, mein lieber Herr Brandt, gehen Sie in den Garten, ich betrachte Sie natürlich schon als meine Einquartierung, kommen mir so zu sagen, wie von Gott gesandt, da ich soeben mich entschlossen, einen Reconvaleszenten zu nehmen. Den braven Doktor Berthold möchte ich dafür umarmen!“

Der Jäger ging in den Garten. Draußen regnete es nicht mehr, ein Sonnenblick durchdrang das graue Gewölk und warf seinen hellen Glanz in das

Herz des Kriegers. Hier unter diesen Bäumen stiegen tausend Erinnerungen aus seiner Vergangenheit vor ihm auf, er richtete das Auge wie dankend für diese Stunde zum Himmel empor. Und jener helle Sonnenblick, er fiel auf den Brief, welchen der alte Vater las.

Doktor Berthold schrieb von all' dem blutigen Jammer des Krieges, den er täglich und stündlich anschauen müsse, aber auch von dem Siegesjubel und der Tapferkeit deutscher Helden.

„Und einen solchen Helden sende ich Ihnen, mein alter, wackerer Freund!“ schrieb er dann weiter, „da ich überzeugt bin, Ihrem Patriotismus Genüge zu thun, wenn ich Sie bitte, diesen freiwilligen Jäger, der sich Brandt nennt, zu hegen und zu pflegen, als sei es Ihr eigener Sohn. Von seiner Tapferkeit zeugt das eiserne Kreuz auf seiner Brust. Ich habe ihn lieb gewonnen, — ich glaube, er hat viel gelitten im Leben und verdient Liebe und Vertrauen. Ich verbleibe“ u. s. w.

„Ja, ja,“ nickte der alte Lieutenant, „sein Gesicht gefiel mir auf den ersten Blick — o, hätte der Herrgott mir doch einen solchen Sohn geschenkt!“

Er ging hinaus in den Garten, wo der Jäger still, wie in Träume versunken, auf einer Bank saß. Der Alte setzte sich neben ihn.

„Mein wackerer Doktor Berthold schreibt mir so viel Gutes von Ihnen, junger Freund, daß ich ihm ordentlich dankbar für Ihre Bekanntschaft bin. Müßen es eben einem alten Manne zu Gute halten, wenn er zuweilen ein wenig murrig und ungesellig ist. Es hat jeder sein Päckchen Leid zu tragen im Leben, der Eine schwer, der Andere etwas leichter, — wenn's dann nur nicht gar zu schwer ist und der Mensch darunter erliegt, da darf man auch schon zufrieden sein!“

„Das ist auch meine Ansicht vom Leben, Herr Lieutenant!“ verlegte der Jäger ernst; „die schwerste Last ist sicherlich die des Gewissens. Wer diese von sich abzuhalten vermag, kann niemals unterliegen.“

Nach einer Pause fragte der Alte, wie um sich von düsteren Gedanken fortzureißen:

„Sind Sie noch unverheiratet?“

„Ja, ich stehe ganz allein im Leben.“

„Ohne Eltern und Geschwister?“

„Ohne Familie und Freunde.“

„So ganz allein zu stehen, das ist sehr traurig; doch nein, Sie besitzen einen Freund, Doktor Berthold —“

„Er kennt mich zu wenig, um mir seine Freundschaft schenken zu können,“ antwortete Brandt.

„O,“ rief der Alte eifrig, „er ist ein Menschenkenner, und auch ich verstehe mich ein wenig auf dieses Capitel.“

„Sie besitzen die Weisheit des Alters —“

„Nicht jeder Greis ist ein Weiser, mein junger Freund. Sie haben vielleicht mehr Erfahrung gesammelt als ich. Halten Sie mich nicht für neugierig, wenn ich mir die Frage erlaube, ob Sie ein Norddeutscher sind.“

„Ja,“ verlegte Brandt zögernd, „ich verließ die Heimath früh, ging nach Amerika und gründete mir dort eine neue Heimath.“

„So haben Sie den amerikanischen Krieg miterlebt?“

„Von Anfang bis zu Ende selbst mitgemacht.“

„Ah, davon müssen Sie mir erzählen, mein lieber Herr Brandt — obgleich“, setzte der Alte hinzu, „ich im Grunde kein Freund des Kriegshandwerks mehr bin.“

Brandt erzählte jetzt von seinen Kriegsabenteuern, von abenteuerlichen Meerfahrten und tausendlei Gefahren, die er in den Ländern Amerikas, zu denen die Kultur noch nicht vorgebrungen, bestanden hatte. Der Alte lauschte auf seine Worte mit wahrem Entzücken, eine neue fremde Welt war in in den frischen Erzählungen seines jungen Gastes vor ihm aufgethan.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei

— Was zu einem Gastmahl gehört. Diese Frage beantwortet der uns zu Gesicht gekommene Speisezettel eines renommirten Gasthauses in folgender Weise: 1) Ein freundlich Gesicht, 2) viele gute Gerichte, 3) Weine von Gewichte, 4) eine schöne Nichte, 5) eine lustige Geschichte, 6) hübsch, hell und lichte, 7) beim Sigen nicht zu dichte, 8) zuletzt eine gute Berpichte.

× Wie leicht ein unbedeutend scheinender und leichter Katarrh, wenn nicht rechtzeitig bekämpft, zur ersten, chronischen Krankheit anwachsen kann, dürften wohl viele an Brust- und Lungenkrankheiten Leidende bestätigen. Es ist durchaus unrichtig, katarrhalische Erkrankungen, wie z. B. Schnupfen, Husten, Heiserkeit u. s. w. als vorübergehend und als unwesentlich nicht weiter zu beachten, oder durch sogenannte Hausmittel (Syraps, Bonbons, Pastillen &c.) zu beseitigen zu suchen, vielmehr sollte man diesem an und für sich meist unerträglichem Uebelständen sofort mit geeigneten heilkräftigen Mitteln entgegenzutreten. Es ist wissenschaftlich neuerdings constatirt worden, daß diese katarrhalischen Erkrankungen auf einer Entzündung der Schleimhäute der Luftwege beruhen, daher febervertreibende Mittel angewendet werden müssen. Die von

viele Aerzten verordneten und meistens empfohlenen Dr. C. Boh'schen Katarthpillen, haben sich überraschend erfolgreich erwiesen und sind von der Alerapothek in Frankfurt a. M. hergestellt, in den Apotheken pro Dose 7 1/2 Pfg. in Nagold in der Apotheke, in Viechhofen, mit gleichlicher Schupmark und dem Facsimile des Dr. Boh versehen, erhältlich.

Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebensogroße Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblenden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt. Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des am 24. Dezbr. vor. J. verstorbenen Johann Friedrich Schable, gewes. Schreiners dahier, sind — soweit dieß nicht schon geschehen ist — bei der unterzeichneten Stelle binnen zwei Wochen von heute an bei Gefahr der Nichtberücksichtigung anzumelden und zu begründen.
Den 8. Februar 1881.

R. Amtsnotariat.
Dengler.

Simmersfeld. Fahrniß-Verkauf.

In der Kontursache des f. Jakob Friedrich Günthner, gewes. Böwenwirths hier, bringe ich das vorhandene **Wirthschafts-Inventar** nebst dem Vorrath an **Fässern und Getränken** am nächsten **Freitag und Samstag den 11. und 12. ds. Mts., je von Morgens 9 Uhr an**, in der Wohnung des Schuldners gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar kommt vor:

am Freitag
5 verschiedene Betten, Bettüberzüge, 143 Ellen flächstes und reußenes Tuch, vieles Küchengehör und Schreinerwerk und allerlei Hausrath;

am Samstag
Fah- und Bandgeschirr, worunter 23 größere und kleinere Fässer mit zul. 8600 Liter Eichgehalt, ca. **3300 Etr. Wein**, je 1 Kolben Weingeist, Heidelbeergeist und Heidenbranntwein, 1 Faß mit ca. 330 Etr. zum Brennen eingeschlagnene Heidelbeeren und eine Bäckerei-Einrichtung.

Liebhaber sind eingeladen.
Altenstaig, den 7. Febr. 1881.
Konturs-Verwalter
Amtsnotar Dengler.

Schönbrunn. Langholz-Verkauf.

Am Freitag den 11. d. M., Nachmitt. 1 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus 67 Stück Langholz mit 30 Feim. Dasselbe eignet sich zu Floß- und Bauholz.

Liebhaber sind eingeladen.
Den 7. Febr. 1881.
Gemeinderath.

Revier Simmersfeld. Stammholz-Verkauf

am Montag den 14. Februar, Nachmitt. 2 Uhr, auf der Revieramtskanzlei aus Hummelberg:
30 St. Nadelholzlangholz mit 35 Fm., 1 Buche mit 0,5 Fm.

Verrenberg.
Brenn- und Stammholz-Verkauf
am Montag den 14. Febr., von Vormittags 9 Uhr an, im Herterberger Stadtwald in den Abtheilungen Hinterer Schwald, Neuer Garten und Abtwald.

Revier Hirau und Stammheim. Ruhholz-Verkauf.

am Dienstag den 15. Februar, von Vormittags 9 Uhr an, auf dem Rathhaus in Calw, mit dem Revier Hirau beginnend:

1) Revier Hirau aus Lügenhardt und Wefenhardt und vom Scheidholz:
918 St. tannen Ruhholz mit 610 Fm. Langholz, 240 Fm. Sägholz, darunter starke Rothforchen; 16 Eichen mit 4 Fm.

2) Revier Stammheim: aus der Hut Dicken und vom Scheidholz:
821 St. tannen Ruhholz mit 585 Fm. Langholz, 110 Fm. Sägholz.

Emmingen. Säglöße-Verkauf.

Am nächsten Montag den 14. d. M., Nachmitt. 1 Uhr, werden im Gemeinewald Abthlg. 3 62 Stück schöne Säglöße mit 24,96 Feim. gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Waldmeisteramt.

Nöth. Holz-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Donnerstag den 10. Februar in der Krone in Hochdorf 104 Fm. Floßholz, 21 Fm. Sägholz. Das Holz liegt günstig zur Abfuhr, bei den Außenweisen.
Friedrich Wurster.

Nagold. 600 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszahler gegen Sicherheit aufzunehmen gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt
Commissionär Carl Lipp.

Nagold. 350 Mark

Pflegschafsgeld hat sogleich anzuschreiben
Schreiner Vertsch.

Nagold. 800 Mark Pflegegeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliefern
Schullehrer Kläger.

Nagold. Küferliesch oder Knospen und rheinisch. Gipsferrohre

empfiehlt
Aug. Tafel, Spier.

Oberjettingen. Einen 1 1/2-jährigen Farren,

Lemvurger Race, hat zu verkaufen
Johs. Henz Wittwe.

Bauholz-Gesuch.

Der Unterzeichnete bedarf zu einem Neubau in Tübingen ca. 7800 m lfd. = ca. 224 cbm gesägtes oder sauber kantig beschlagenes tanneses Bauholz. Leistungsfähige Lieferanten werden ersucht, billigst gestellte Offerte, franco Tübingen berechnet, sofort einzusenden.
Tübingen, den 8. Februar 1881.

Werkmeister Fröhner.



Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebensogroße Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblenden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Nagold. Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die wir bei dem schmerzlichen Verluste unseres unvergesslichen Vaters und Schwiegervaters J. Conrad Gauß, Schullehrers, erfahren durften, sowie für die vielen Blumenspenden von den Vereinen, Befreundeten und Schülern und die sehr zahlreiche Leichenbesichtigung, besonders von Seiten der verehrlichen Vereine Museum, Gewerbe-Verein, Kranken-Unterstützungs-Verein und Militär- und Veteranen-Verein, ferner für den erhebenden Gesang der Herren Lehrer und des verehrten Niederkranzes, auch Allen denen, welche bemüht waren, den sel. Entschlafenen während seines langen Lebens so herzlich zu erfreuen, sagen wir unsern innigsten tiefgefühlten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Weiße Lebensessenz
Ist ein sehr vortheilhaftes Hausmittel, das in der Lage ist, alle Krankheiten zu heilen.
Königsberg, Franz Schmitter.
Ich kann die Wirkung dieser Essenz nicht genug rühmen, und werde sie, wo ich nur kann, Magenleidenden empfehlen.
Dresden, Joh. Emmendinger.
Senden Sie noch weitere 4 Flaschen dieser „Weißen Lebensessenz“, die mir die besten Dienste leisten.
Köthen, A. R. Weiß, Lehrer am Gymnasium.
Ihre „Weiße Lebensessenz“ ist mir in Bezug auf mein Magenleiden sehr gut bekommen.
Dresden, A. R. Weiß, Lehrer am Gymnasium.

Reine so beliebt gewordene, nicht durchsichtig, aber wirklich gehaltvolle Ueberall als vorzüglich anerkannte Universal-Glycerin-Seife

empfiehlt für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut zuträglichste Wascheife per Stück 20 und 30 S. Unentbehrlich zum Waschen für Kinder. Fabrik von H. P. Beyerschlag, Augsburg.
Alleinige Niederlage bei
G. W. Jaifer, Nagold.

Nagold. Für sparame Hausfrauen! Gittfreie Anilin-Farben

in prachtvollen Nuancen, zum wachstümlichen Auffärben jeder Art Stoffe, empfiehlt in Packchen zu 25 S.
N. Deringer'sche Apotheke.

Wildberg.
10 Stück
Wildschweine
verkauft Samstag den 12. Februar, Mittags 1 Uhr,
Gottlieb Maier, Bäcker.

Wildberg.
Am Samstag den 12. d. M., Mittags 1 Uhr, verkaufe ich 10 Stück schöne
Wildschweine
Alt-Hirschwirth Reichert.

Nagold. Guten reisen Backsteinkäs

das Pfund zu 38 S empfiehlt
Louis Schnaith.

Nagold.
Nächsten Samstag und Sonntag den 12. und 13. d. schenkt
Doppelbier
Wilh. Harr.

Zeichen- & Schreibmaterialien

empfiehlt in größter Auswahl die G. W. Jaifer'sche Buchh.

Frucht-Preise.

Calw, den 5. Februar 1881.

Kernen	10 50	10 36	10 35
Dinkel	7 15	7 11	7 10
Haber	6 40	6 15	6 —
Tübingen, den 4. Februar 1881.			
Dinkel	7 64	7 47	7 30
Haber	6 17	5 99	5 81
Gerste	—	8 50	—
Bohnen	—	7 30	—
Linzen	—	8 —	—